

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

196 (18.7.1943)

Der Mann... (Small text column on the left side of the masthead)

Der Allemande

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Allemande, Verlags-Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagsadresse: ... (Publication details and subscription information)

Nicht schimpfen, sondern leisten

Iw. — Zeit einigen Tagen hängt an den Anschlagtafeln ein aufblasendes Plakat...

Es gibt noch eine andere Gruppe solcher laut schreierender Zeitgenossen...

Wenn es dann der Diktator des deutschen Volkes zum Glück nur verhältnismäßig wenige sind...

Das ist die besondere Pflicht der Parteigenossen. Es geht nicht an, daß er mit einem Aufschreien über solches Geschehen...

Bei ihren Gegenangriffen nördlich Orel waren die Bolschewiken am 14. Juli beträchtliche Kräfte...

Die unsere Infanterie mit den feindlichen Panzer-Brigaden fertig zu werden verheißt...

Das Mittelkreuz für bewährten Bataillonkommandeur

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli.

Der Führer verlieh das Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Georg Fuhrmann...

Schöne Gräben auf Jamaica. Die aus Ringen gebildet sind...

Schwere Abwehrkämpfe bei Orel

Wieder 251 Sowjetpanzer und 80 Sowjetflugzeuge vernichtet - Erbittertes Ringen auf Sizilien - Erfolge deutscher Schnellboote in der Straße von Messina

Aus dem Führerhauptquartier, den 17. Juli.

Während die Kampfaktivität nördlich von Welesgrad...

Auf Sizilien verminderte der Feind gestern trotz mehrfach wiederholter heftiger

Angriffe besonders im Gebiet von Catania keine nennenswerten Erfolge zu erzielen...

Im Seegebiet von Oraniden weichen deutsche Schnellboote den Angriff eines britischen Schnellbootverbandes ab...

wichtige und südliche Reichsgebiet. Durch vereingete Angriffe entstanden erhebliche Schäden.

Zu den Kämpfen auf Sizilien teilt das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht mit:

Auch gestern wurde auf Sizilien und besonders im Gebiet von Agrigento und von Catania erbittert gekämpft...



Der Kampfraum um Orel



Zu den Kämpfen auf Sizilien

Vierzehn Tage Kampf

Von J. H. GERSTENBERG

Obwohl die militärischen Operationen der letzten 14 Tage so wohl an der Ostfront als auch im Mittelmeer noch in vollem Gange...

von Welesgrad über Kursk-Orel bis Surowitschki betrifft...

Zehnfache Obermacht zurückgeworfen

Erfolg einer Panzerdivision - Badisch-württembergische Infanteriedivision erledigt 27 Sowjetpanzer

Berlin, 17. Juli. Bei ihren Gegenangriffen nördlich Orel waren die Bolschewiken am 14. Juli beträchtliche Kräfte...

Die unsere Infanterie mit den feindlichen Panzer-Brigaden fertig zu werden verheißt...

Obwohl die militärischen Operationen der letzten 14 Tage so wohl an der Ostfront als auch im Mittelmeer noch in vollem Gange...

Das deutsche Volk darf daher noch wir vor mit großem Vertrauen nach dem Osten schauen...



Das Wichtigste ist ein hervorragendes Angilitätsmerkmal ist Munition und nochmals Munition...

Die neugierige Wirtin

Eine Scheinmenschgeschichte aus der Pfalz - Von KARL JOSEF KELLER

Auf seinen Fahrten durch die Lande am Rhein kam Hans Schnurr eines Tages auch an die Weinstraße. Es war ein sommerlicher Juniabend, die Weinberge lagen hell rot und links der Straße schielend empor, unterbrochen nun und wieder von einer Baumgruppe oder einem Fichtbaum, um den die Häuser der Weinbauern und Knechtsteden handelten wie Hüfen um die Heide.

Es war bei der Heide kein erlesenes Wandern, und Hans Schnurr besann sich, daß er seit dem frühen Vormittag, da er

„Daran soll es gewiß nicht fehlen“, meinte die Wirtin etwas verwundert lächelnd, „er möge nur Platz nehmen und sagen, was man ihm bringen dürfte!“

„Ja!“, sagte da Hans Schnurr und stimperte mit den Fingern in seiner Tasche, „darauf kommt es mir weniger an, wenn es nur etwas Rederes ist. Denn die Hauptsache bei mir ist nicht das Essen an sich, sondern die Art des Besahlers!“

Wenn spitzbegerhaft vom Besahler die Rede ist, pliegen alle Wirtin und Wirtinnen aufzuheben, und auch die lunge Schwarzbartige machte spitz Ohren, denn heutzutage, wo alles im Leben seinen Preis hat, gibt es nirgendwo mehr etwas Gefreites.

„Ja, wie sie dies denn verstehen sollen?“, fragte die Wirtin vorförmlich würd, während die Studenten einen kurzen Händelstillschanden ließen und dem Kaufmann ihre ganze Aufmerksamkeit zuwandten.

„Das ist so“, entgegnete Hans Schnurr, und ließ die paar färglichen Mäntel in seiner Hosentasche mit aller Macht zusammenhängen, „ich habe einmal die femische Eigenschaft, nie mit Bargeld zu bezahlen! Aber wenn ich der Frau Wirtin einen Dienst für Essen und Trinken leisten darf, will ich mit gerne alle Mühe geben, damit sie nicht zu kurz kommt!“

„Am“, sagte da die mürrische Wirtin und errödete bis unter die Haarmanseln, „was für einen Dienst meint denn der Herr?“

„Dah! alles, wessen so ein großer Haushalt bedarf“, erwiderte Hans Schnurr lächelnd, „denn der Hunger melde ich gewißlich in ihm, Kohlentragen, Geschirrwaschen, Holzsägen, Wischputzen, Weimabwischen — hars alles, was in einer ordentlichen Wirtschaft vorkommt!“

„Wein“, schüttelte da die Wirtin geringschuldig den Kopf, „für das alles habe ich genug entlohnte Hände; auf die Art sei bei ihr nichts zu verdienen! Wer bei ihr Essen und Trinken erhalten wolle, müsse

seinen jahrelangen Fahrten war ihm der Wind für so etwas geworden. Ihre Neugierde für den Gast war gewiß, aber eben so gewiß war es auch, daß der Sperling in der eigenen Hand immer noch besser als die Taube auf des Nachbarns Dache sei, und man in einem schon geschorenen Schaf immer noch etwas Wolle finden könne, so man sich nur die Mühe mache, sie zu suchen und fassen; „er solle nun nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten; schließlich sei die Zeit darnach angehen, daß jeder auf seinen Vorteil bedacht sein müsse, und sie sei gewiß, daß er immer noch so viel an Wert bei sich führe, um eine Maßzeit bezahlen zu können!“

„Was nun gerade nicht!“, entgegnete Hans Schnurr, der sein Spiel schon halb gewonnen sah, und dessen Magen vor Hunger so laut murmelte, daß die Herren Studenten sich ob des unheimlichen Redners gegenseitig verbucht anstehen, „höchstens könne er ihr etwas verraten, was ihr lieber und unter Garantie lieber wäre, als fünfshunderd bare deutsche Reichsmark!“

„Nun!“, sagte da nach einem Augenblick sprachlosen Stummens die Wirtin, der neben der Neugierde auch noch die Begehrlichkeit nach einem leichtverdienlichen schönen Haben Geldes unheimlich anmerken war, „das ist einmal ein Wort! Das soll mir gelten! Nur herauf damit, so will ich aufragen, was Rinde und Keller vermögen; es soll mir so genau nicht darauf ankommen!“

Aber Hans Schnurr erwiderte bescheidenlich: „So große Ansprüche stelle er gar nicht; er verlange nichts anderes, als was die Herren Studenten oder der Fuhrmann da auch geessen und getrunken hätten, hernach würde er der Frau Wirtin gerne seine Mitteilung machen, denn vorher zu bezahlen brauche man ja in keinem Wirtschaftshaus der Welt.“

Und da die Studenten, die gemerkt hatten, daß da ein Schalk am Werk war, ein absonderlich Ding zu dreien, dem Hans Schnurr nur ihren Beifall leisteten und sagten: „wenn das nicht jurische, was der Herr der Wirtin versprochen, so wollen sie dessen Jede gerne mitbegleichen“, blieb der Frau nichts anderes übrig, als ihre brennende Neugierde für den Augen-

Hans Schnurr, dem lange nichts so Gutes mehr jutrat geworden war, schaute vor sich hin, als er die guten Sachen seinem Magen zuschickte; er lobte der Weibe nach die Eier, den Speck und das Schnitzel, das recht zart geröstet war, und den Kopfsalat dazu, dessen Blätter von Ei betaut schimmerten wie eine Weife nach einem fruchtbareren Gemühterregen; demwischen trank er mäßig und mit Gemut von dem grün-goldenen Wein, ließ sich auch den Käse zum Kadisch aufschmecken und wuschte zuletzt mit der weißen Serviette wohlgefällig und würdevoll den Mund ab, gerade wie die Herren Bürgermeister und Amtsräte, wenn sie nach getaner Arbeit im Marktsaal ihre Entschädigung holten.

„So, jetzt ist es richtig!“, sagte er zufrieden schmunzelnd, „an einer guten Rinde erkennt man die Wirtin wie den Weiser an der Wirt — ich hätte es bestimmt nirgendwo besser treffen können!“

Die Wirtin lächelte geschnitten und ließ sich voller Erwartung in Hans Schnurr's Rinde; doch, ihre Erregung zu verbergen, das fallentste Tischchen elast, während sie ihm das Feuerzeug zu einer bühenschönen Hiarze reichte, und meinte mit einer vor Neugierde und Gähler un-



Aufnahme: Sepp Wittich, Leben bei Freiburg

HERBERT BOHME: KAMERADEN

Kameraden, eure Schritte, ach, es ist so still ringsum, und wo sonst ich in der Mine froh marschierte, ist es stumm.

Sind zwei neue eingetroten, waren gestern Jungen noch, schien es mir, sie wollen beten, aber seht, sie lachen doch.

Ruh'n zwei Hügel, geh'n zwei Knaben, meine Augen sind ganz blind, daß wir euch verloren haben und schon neu verschworen sind.

Dies ist Tröst, daß nie zum Ende uns der graue Tod begehrt, Ihre Hände, eure Hände, doch inmitten steht das Schwert.

dem Metzger zu G. das Schwein zugerieben, seinen Magen weder Speise noch Trank und seinen Beinen keine Ruhe mehr gegönnt hatte. Diese schwere speislich hätte er jederzeit billig haben können, am Straßrand oder abseits in einer Nebengasse; aber was bedeutet an der Weinstraße ein Ausruhen ohne den erwidenden Trank, den der Wirt im Steintrage aus dem Keller holt und ihn hernach im Glase gleich leuchtendem Gold dem Kaste vorsetzt?

Auf solchen Trank alle und einen fröhlichen Hissen dazu fanden die Sinne Hans Schnurr's; nur wachte er noch nicht wie dahinschlummern, denn in seiner Tasche befanden sich nur noch magerer Fleische, da der Metzger ihn am Morgen mit dem Frühstück und weiter nichts entlohnt hatte. Wie er nun aber so nach seiner Gewohnheit auf gut Glück die Vorstraße entlangging und es aus jedem Hause lieblich nach Offen duftete, ward das heimliche Verlangen in ihm immer härter, bis es zuletzt, da er einen freundlichen, mit Wohlstand eingetriebenen Wirtshaus vor sich sah, einem sehenden Volke gleich, der, lasse es was es wolle, seiner Gier Genüge tun muß, selbst wenn er das eigene Leben dreingibt.

Er schritt also vollends auf den Garten zu, in dem bereits vier Studenten sich's um einen runden Tisch bequem gemacht hatten und mit klappernden Messern und Gabeln den geküllten Schüsseln, Platten und Tellern eifrig ein gut angeordnetes Gezecht lieferten. In einem Seitenstuhle hieb ein blaubebluster Vorküchler sein Messer in ein dampfendes Nippenschild und schaute einer geküllten Gabel fülligen Kartoffelsalat nach einem ertra großen Schind aus dem Schoppenstabe nach, damit die Broden es in bequem hätten, an ihren Bestimmungsort zu gelangen.

Als Hans Schnurr dieses sah, hätten ihn seine sehr fröhlichen Werke mehr von der Stelle gebracht, grüßweige denn keine eigenen mitbegleichen und rubebedürftigen Beine; er trat höflich, wie es seine Art war, an die lunge schwarzbartige Wirtin heran, die gerade unter der Haartüre erschien, und fragte, ob er nicht auch ein Wirtschaftchen und einen guten Schlaf dazu bekommen könne.

Die Heimat grüßt die Soldaten an der Front



In der Juliabendstille drehen sich die schwarzen Schwarzwaldbäcker, die lauzenberendenden Berggipfel des Schwarzwalds in Wäldern. Aufnahme: Inge Seeling.

auch bezahlen, sei es mit Geld oder mit Geldes wert!“

„Ja, also da müßte er eben anderweitig suchen, denn von seiner Arbeit wollte sie ja nichts wissen!“, sagte Hans Schnurr und sah, als wolle er ein Haus weitergehen.

„Doch die Wirtin war nicht von so gewaltigen Entschlüssen, wie Hans Schnurr bereits richtig erkannt hatte, denn auf

blick zu jagen und dem Gast vorzusetzen, was in der Küche gerade zur Hand war; eine Platte Rührei mit duftendem Speck und Schmitzsalz darübergestreut als Frühstück; hernach ein fettiges Schmeißel mit einem Berg gebräunter Zwiebelschreiben obendrauf und einem Wein dazu, dessen Aussehen allein schon verriet, daß seine Taube ohne Wasser vor sich gegangen war.

2 + Erika Erzählung von RALPH URBAN

Robert und Erich waren Kollegen und auch sonst ganz befreundet. Sie sahen an gleichen Arbeitsstätten, Schreibtisch an Schreibtisch gegenüber. Am dritten Tisch, auf dem sich die Schreibmaschine befand, saß ein junger Mann, dessen Namen Erich wußte, nachdem die Borgängerin infolge ihrer Berührung nach und nach für die Firma fortgegangen in Urlaub gegangen war.

An diesem Montagmorgen herrschte eine etwas gewöhnliche Stimmung. Robert sah gut aus und sah verlässlich aus, und Erich war ausgeglückter mürrisch. Fräulein Müller, ansonsten gefreut und lächelnd wie immer, verriet Abscheu mit einem Schuß von Überlegenheit.

„Hör, Herr Schellmann“, wandte sich die lunge Dame mit leichtem Spott in der Stimme an Erich, „wollen Sie mir die Unterchristenmode herüberreichen?“

„Ach bitte, Fräulein!“ Aste Schellmann den Tonfall nach und warf die Waage über den Tisch. Robert sah das rasch den Kopf, blühte von einem nun andern und lächelte dann verständigend. Seine Montagmorgenslaune besserte sich rückwärts. Der hübsche Erich war ihm nämlich bei der hübschen Erich zuvorgekommen, indem er sie für Samstag eingeladen und diese Einladung zu Roberts Leidwesen Annahme schanden hatte.

Sortwache. Diesmal ähnete Erich Schellmann und sah entschuldig gelächelt aus, während sein Kollege Robert fröhlich vor sich hin summte. Fräulein Müller hingegen schien mit so viel geübter Elektrifizier geladen, daß es heißer, wenn man in ihre Nähe kam.

„Fräulein Müller“, sagte Herr Puch deiter, „wollen Sie mir, bitte, das Lineal herüberreichen?“

„Ach —“ mochte Erich und warf das Lineal auf den feindlichen Schreibtisch. Worauf Erich das dauert hob und betruuert durch die Zähne pffte.

„Was ist denn mit euch heute los?“ erkundigte er sich, sobald Erich das Zimmer verlassen hatte. „Wart du vielleicht auch mit ihr aus?“

„Alberdas“, meinte Robert, „ich mußte doch ebenfalls mein Glas verfrachten.“

„Und wartet du so lang, sie erst gar nicht zu fassen zu verdrängen?“

„Doch, ich habe sie sogar geküßt.“

„Was?“ rief Erich und stramte an. „Und dir hat sie keine geküßt?“

„Nein“, entgegnete Robert, „dank meiner über dich gekümmerten Erfahrungen kam sie gar nicht dazu. Querschnitt ist ihre Hände fest, denn läßt sie sie.“

„Und dann?“

„Dann machte ich ihr eine ganz leichte natürliche. Aber sie war darüber so verblüfft, daß sie alles andere vergaß.“

„Und am nächsten Morgen kümmerte Erich Schellmann wieder bis zu den Ohren, während Robert ein Querstücklein aufgesetzt hatte. Aber diesmal kroch auch Fräulein Müller vor Erich.

„Na“, meinte Schellmann, „ich setz ich heute aus, wie wenn der konfirmiert werden würde. Was ist denn los mit Ihnen, Fräulein Erich?“

„Wir haben uns verlobt“, sagte Fräulein Müller und kloppte glücklich mit den Wimpern.

„Na“, meinte Robert lachend, „jetzt brauche ich ihr auch nicht mehr die Hände zu halten.“

„Ach, das ist ja schön“, meinte Erich, „wenn Sie sich nicht verlobt haben, so ist das doch ein wenig schade.“

„Was ist denn mit euch heute los?“ erkundigte er sich, sobald Erich das Zimmer verlassen hatte. „Wart du vielleicht auch mit ihr aus?“

„Alberdas“, meinte Robert, „ich mußte doch ebenfalls mein Glas verfrachten.“

„Und wartet du so lang, sie erst gar nicht zu fassen zu verdrängen?“

„Doch, ich habe sie sogar geküßt.“

„Was?“ rief Erich und stramte an. „Und dir hat sie keine geküßt?“

„Nein“, entgegnete Robert, „dank meiner über dich gekümmerten Erfahrungen kam sie gar nicht dazu. Querschnitt ist ihre Hände fest, denn läßt sie sie.“

„Und dann?“

„Dann machte ich ihr eine ganz leichte natürliche. Aber sie war darüber so verblüfft, daß sie alles andere vergaß.“

„Und am nächsten Morgen kümmerte Erich Schellmann wieder bis zu den Ohren, während Robert ein Querstücklein aufgesetzt hatte. Aber diesmal kroch auch Fräulein Müller vor Erich.

„Na“, meinte Schellmann, „ich setz ich heute aus, wie wenn der konfirmiert werden würde. Was ist denn los mit Ihnen, Fräulein Erich?“

„Wir haben uns verlobt“, sagte Fräulein Müller und kloppte glücklich mit den Wimpern.

„Na“, meinte Robert lachend, „jetzt brauche ich ihr auch nicht mehr die Hände zu halten.“

Lachende Kulissen

Anekdoten um Jünger der Muse

Der bekannte Schauspieler Giampetro kam einst zu seinem Direktor: „Es ist aus mit mir, Herr Direktor! Ich weiß nicht, was ich tun soll. Nur ein Schach kann mich retten!“

„Was?“ fragte der Direktor bestürzt.

„Giampetro — was reden Sie von einem Schach? Wollen Sie sich erschrecken?“

„Das nicht, aber ich möchte zunächst an einen Vorfall ...“

Der Dichter Ferdinand Naimund war krank und mußte das Bett hüten. Der Arzt kam jeden Tag zu ihm, ohne ihm helfen zu können. Naimund erkrankte auch der Arzt und mußte selbst das Bett hüten. Als er wieder nach 14 Tagen Naimund besuchte, fand er den Patienten noch immer im Bett liegen.

„Nicht immer krank?“ fragte er den Dichter. „Nun zwei Wochen habe ich Sie nicht behandelt.“

„Trotzdem“, erwiderte Naimund bitter, „trotzdem bin ich noch nicht gesund.“

Ein Dramatiker, dessen Stücke sehr wenig gespielt wurden, unterhielt sich einmal mit dem Theaterdirektor Heinrich Laube. Im Laufe der Unterhaltung bot der Dramatiker dem Burgtheaterdirektor eine Zigarre an.

Laube begann die Zigarre zu rauchen, machte einige Züge und legte die Zigarre gleich fort.

„Worum rauchen Sie nicht?“ fragte der Dramatiker, „kannst die Zigarre nicht?“

„Wissen Sie“, meinte Laube, „diese Zigarre gibt genau so wie Ihre Stücke.“

Der Lustspielautor und Schauspieler Kersch hatte die Angewohnheit, seine Kollegen durch mühsame Improvisationen aus dem Konzept zu bringen. Einmal war ihm dies besonders gut gelungen und der berühmte Mime Adolph Dehnbach hatte so zum ersten Mal in seiner Karriere, in der er allein mit Kersch auf der Bühne war, völlig unermittelt gesagt: „Da stehen wir nun wie zwei Dänen am Berg.“ Kersch ergriff geistesgegenwärtig die nächste Gelegenheit und meinte spöttisch: „Ach ja!“

Bärbel von Ottenheim

Roman vom Oberthein von Hermann Maiechusce

Abdruckrecht bei Theodor-Verlag Paul G. Bauer, Berlin

41. Fortsetzung

Und dort auf der Postbank spielt Graf Jakob mit dem Götting, Spiel, Kampf, Gemut und Lebensbereitschaft, sie sind ihm Sinn des Lebens. Diesen Sinn will er ihr aufdrängen, ihr, die sich verführerischen möchte. Jetzt steht er den Ring an den Finger und sucht ihre Augen mit den seinen. Da schmilzt ihr Horn hin. Stumm legt sie das letzte Cypher auf den Klavier ihrer Liebe.

Bärbel kann das Geschenk ihrer Liebe nicht zurücknehmen, sie ist dem Lichtenerger verfallen. Er betrachtet sie aufmerksam. Was bedeutet der harte Schimmer ihrer Augen? Es ist eine Heile in ihnen, die durch alles hindurchgeht. Achtung durchdringt ihn, aber sie kennt ihn nicht ganz von sich selber ab.

„Bärbel!“ sagt er mit besauberndem Lächeln.

„Sie kennt dies Lächeln, es ist das Lächeln eines Menschen, der nichts erschreckt, nicht das Leben und nicht den Tod. Mit schweren Schritten geht sie hinaus.“

Wenn das Horn reißt, lösen sich seine Bärbel langsam aus dem Schreie. Letzte Heile krönt alles mit vollkommenem Schönheits, ehe es vergehen muß. So erblüht Bärbel von Ottenheim, als sie verstand, daß ihr Herr sie nie verlassen konnte.

Ein Ritter schließt das Bärbel, wenn er nicht erkannt werden will. — Bärbel von Ottenheim hatte ihr Lächeln. — Mit ihm bedeckte sie alle Wunden, die ihr das Leben

schlug, und so trug sie ihr wertes Kind. Als sie sich aufrichtete, den Frühling in der Lichtenerger zu begrüßen, ließ sie sich mit einer Säule hinuntersetzen. Der Burgpflaster wehte in Baden-Baden bei Junker Ludemann, und als er zurückkehrte, erzählte er, der Junker habe ihm gesagt, seine Wunde sei unheilbar. Da ahnete das hoffende Weib wie von einer schweren Last befreit auf.

Johannes las ihr vor, oder er unterrichtete den Anaben in der Kunst des Lesens und des Schreibens, und an besten Mittagen las er der Graf seinem Sohn, wie man Pfeil und Bogen führt.

Eines Tages läßt Hans das Bogenschießen auf dem hochplat des Turmes, er hatte schon drei Rollen im Ring getroffen. Da rief er lächelnd: „Wer ist dieser Mann?“ und ließ seinen Pfeil hinunter in das Aufschneid schmeitren, das jenseits der Mauer den Saumpfad grenzte.

Alle schätzen ihn, niemand bemerke etwas. Doch der Anabe bestand darauf, er habe einen vernünftigen Mann gesehen, er sei vorförmlich aus der hohen Erde geschlüpft.

Sofort wurden Botenstücke und Reiterstücke aufgegeben zu einer Streife. Sie durchsuchten die ganze Umgegend. Götting machte eifrig mit. Doch die hohe Erde war leer, und nirgendwo fanden sich Spuren von fremden Tritten. Da zerstreuten sich die Leute. Herr Jakob wanderte mit Bärbel, immer noch spähend und witternd, den Saumpfad entlang. Götting rannte mit Gertrud um die Wette, bis sie ein blaubebluster Schmeißel anholte. Er sammelte über die Schmitzblumen, und Götting warf seine Koppe nach ihm. Schließliche Hatterte der frühe Sommervogel nach dem Grabstein.

„Gott!“ schrie Gertrud. Der Anabe lehnte sich verträumt an seine Wand und lachte über den Falter, der nun über den dreiten Burggraben schwebte und sich im Händelstillschanden verdoppelte.

Da traf die beiden ein furchbarer Stoß in den Rücken. In Schindenschneide er-

folgte geknacktes Schreien, rasendes Rollen und dumpfes Aufplatzen im Wasser. Ein Vermurmter verhiel sich im Dickicht des Waldes.

Bärbel hob den Kopf, Krampf schnürte ihre Kehle zu, mit leuchtenden Schritten sprang sie dem Grafen. Vor ihren Augen hlang der Lichtenerger Adme aus dem Wappen und ertrank in Blut.

Elftes Kapitel Die Juraalänge

Wolken ruderten schwer wie sinkende Schiffe über den Waldenwald, ihre flapsenden Segel bildeten die edigen Trupptürme, den Tierentwurf und den Balkenturm auf der Lichtenerger ein. Wind wühlte Dampfbroden der Erde in schmutzigen Streifen empor und zwischen die drohenden Himmelstafellose. — Oder war das die Juraalänge, die aufsprang, ob ihre Trachten aufging, oder ob noch mehr Sicht für einen Bruderkrieg nötig sei?

Als die trägen Schwefelkreisen von der Nacht aufgeschluckt wurden, lagerte über der Stammung der Grafen Jakob Todesruhe. Johannes, der Burgpflaster, zündete dreie, hohe Kerzen an zu Säulen einer breiten Bahn. Die hingeweiht lag der blonde Kopf des Anaben neben dem dunkelhaarigen der Knaben. Johannes bedeckte sie mit der seidenen Alarbede, warf sich auf die Erde und barg Gesicht und Hände in den Falten des roten, feuerroten Tuches.

Im großen Gemach des Sternsturms ober lag Bärbel von Ottenheim in Linnen und Dedon geküllt und von tiefer Bewusstlosigkeit umgeben. Sie hatte in dieser Nacht ein totes Mägdlein geboren und rang lag- und nüstlich mit dem Furch der Schotten.

Gewitter der Qual umlagerten die alte Burg. Sie drohten nicht mit Gefährden oder mit Dunst, ihre Lofuna hieb Seelenmord oder Seelenkaterung.

Blutend lagen Menschenhäuten auf dem Dolmen.

Graf Jakob ging abwärts und gestirrt umher. Weißer Reis war ihm über Nacht

auf Haar und Bart gefallen, er stierte um das einzige liebe Leben, das er noch sein nannte.

Eines Tages erschien ungerufen der Kräuterkart. Der alte Waldläufer ließ nicht nach, er gab den Knaben und Johannes genaue Anweisungen zur Pflege und suchte hundelang heillame Kräuter und brachte Arzneien, bis sein Flehgen langsam aus der Führens zurückkehrte.

Die Schreckenstunden hatten eine solche Unruh in das Leben des Grafen gebracht, daß er oft mitten in der Nacht durch die Burg läuft, Mägel und Tore prüfte und bei jedem Geräusch erbehte.

Im Frühmorgen eines dunkligen Morgens tauchte er die breite Steintrappe hinab. Da war ihm, es gefriere etwas in den hohen Gemächern. Schatten schwebten an den gegnaderten Wänden. Stieben verpölte Fledermäuse an Spinnweben? — Ein Schemen blühte von einer Mauerwülze zur andern.

Graf Jakob drückte sich fest an die Mauer und lauschte gekannt in die graue Stille. Da! — Die gefensterte Stille erkeinte wieder, schicht sich vorförmlich an der Mauer entlang nach einer anderen Ritze, verflüchtete in der Vertiefung des dreien Gemüners. Jakob kann jetzt einen Braun-gelbedeten Jüngling erkennen. Er ist schlank und hat einen Kischäpper über's Gesicht gezogen. Wer mag das sein? Niemand außer der Kräuterkart hat Zutritt zur Burg. Jetzt redt sich der Bürsche und prüft den Dolch an seinem Gürtel. Was ist das für eine Hand? Sie kommt Jakob bekannt und vertraut vor, ebenso die bigemane Schicht des Jünglings. Mit einem lebernden Sprung ist er draußen, hält den Atem fest, reißt den Kischäpper herunter, — vor ihm steht Bärbel. Aus ihren Augen leuchtet milde's Fleher.

„Bärbel, was soll das?“

„Sie dreht den Kopf heimwärts und dacht den Dolch.“

„Um Gottes willen, Bärbel!“

„Ich muß es tun, weil du es nicht tust!“

„Das!“

„Du weißt es!“ (Wort, folgt.)

folgte geknacktes Schreien, rasendes Rollen und dumpfes Aufplatzen im Wasser. Ein Vermurmter verhiel sich im Dickicht des Waldes.

Bärbel hob den Kopf, Krampf schnürte ihre Kehle zu, mit leuchtenden Schritten sprang sie dem Grafen. Vor ihren Augen hlang der Lichtenerger Adme aus dem Wappen und ertrank in Blut.

Rund um die Welt

Nach 25 Monaten Gefangenschaft aus Adidis Abeba entlassen

Einen Bericht in Blätterbüchern hat ein italienischer Abwehrhauptmann aufgeschrieben, der in Adidis Abeba in englische Kriegsgefangenschaft geriet. Nach wenigen Tagen konnte er befreit werden. "Corriere della Sera" berichtet, zusammen mit anderen Piloten, die schwerer Verwundung aus dem Gefangenenlager entkommen. Drei Tage lang lief er sich in der Stadt herum, wobei er fast jede Nacht sein Versteck wechselte, um der englischen Polizei zu entgehen. Ein amerikanischer Postbote brachte ihm die englische Postkarte mit. Er ist jedoch in Zivil überführt worden und seinen krieglichen Stand geschickt zu beibehalten wurde, wurde er nach einem Lager für Zivilinternierte überführt. Von hier verfuhr der Abwehrhauptmann in verschiedenen Verkleidungen als Frau, als Arbeiter und als Mönch — zu entkommen, wurde aber immer wieder gefasst. Auch verschiedene Pässe wie Koffer, die Einnahme harter Devisen, Schmuckstücke sowie die fiktive Scheinung mit Toden in der Hoffnung, wegen

Frankheit entlassen zu werden. Nicht erfolgreich, denn die Engländer durchsuchten jeweils die Abwehr. Später gelang es ihm, einen Ford zu ergattern und im Wald zu verbergen, aber auch dieser Versuch scheiterte. Nicht besser gelang es dem ungarischen Abwehrhauptmann mit einem Versteck, auf einem Gütertransport zu entkommen, da sein schon weit gediehener Plan im letzten Augenblick verraten wurde. Schließlich, nach 25 Monaten Gefangenschaft, sollte seine Auswanderung beschlossen werden. Es gelang ihm, aus Afrika den Weg in die Heimat zu finden, wo er vor wenigen Tagen endlich die Einzelhaft des Internierten und Gefangenen wegen Verkleidungen und Schmuckstücken gegen italienische Frauen laufen sah immer

mehr. Ein besonders schwerer Fall hat sich jetzt im Neuzug-Weber während einer Eingeborenenhochzeit ereignet. Dem Hochzeitsgast trat eine nordamerikanische Parouille entgegen, die die Eingeborenen zum Tode zwang. Die nordamerikaner (Foto) warnten die Braut und wollten sie umarmen. Da gingen die wilden gewöhnlichen Eingeborenen gegen sie vor. Zwei kühnere U.S.A.-Soldaten konnten jedoch die Braut in ihre Gewalt bringen, worauf die Verwandten in den Wägen griffen. Bei den ersten Schüssen wurden beide U.S.A.-Soldaten sowie die Braut getötet, während die weitere fünfzehn Amerikaner mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Eingeborenen hatten fischebeine Lote und dreifache Krampfbreite zu befragen.

Durch die Schuld der Mutter in den Tod

Eine Frau aus Bütten (Oberpfalz) warnte auf einem weltläufigen Spirituosenfest die Braut und wollte gleichzeitig bei der brennenden Flamme den wackeligen Schalter nachsehen. Dabei entzündete eine Explosion. Der Schreck ließ die Frau nun die brennende Spirituosenflasche fallen. Sie fiel und das in unmittelbarer Nähe befindliche Kind wurde folglich von dem Flammen erfaßt. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es im Krankenhaus verstarb, während die Mutter gefährliche Brandwunden davontrug.

Von Welpen verfolgt

Einige Jungen in Bad W. m. S. hatten ein Welpenweibchen erbeutet. Anstatt dem Rest aus dem Wege zu gehen, kopierten sie mit Stöcken darin herum. Treten der Jungen kam es noch rechtzeitig in den Sinn, daß Welpen keinen Spaß vertragen. Sie suchten bei den ersten Anzeichen der Unruhe im Rest schließlich das Weite. Auch die vierte Junge; er wollte seinen Spielkameraden seinen Mut beweisen, indem er sich weiter mit seinem Stöckchen auf dem Rest zu schaffen machte. Es kam, wie es kommen mußte; plötzlich schrien die Jungen in großer Zahl Welpen aus dem Rest und fügten sich müde auf den Jungen. Der Junge nun sein Spiel in eigener Hand. Von den Welpen verfolgt und von ärmlichen Stöcken gepöbeln, kaffete er zur Bahn und sprang ins Wasser. In diesem Moment sah er die Welpen vom Ufer her und diese verfolgten den herbeiliegenden Welpen geborgen werden.

Weiße Schwärmer

In einem Stallgebäude in Rietzen dorf an der War wurde festgestellt, daß sich dort zwei hunderte weiße Schwärmer niedergelassen haben. Bereits im vergangenen Jahr hatte man dort eine weiße Schwärmer beobachtet.

U.S.A.-Soldaten überfallen arabischen Hochzeitszug

Die Lage in französisch-Morocco verwickelt sich von Tag zu Tag. Bericht "Sobels d'Alger" aus Tanger am Grund von Übergriffen einer aus Galablanca geflohenen französischen Familie. Die Spitzhändler zwischen U.S.A.-Truppen und Eingeborenen wegen Verkleidungen und Schmuckstücken gegen italienische Frauen laufen sich immer

Mit 76 Jahren freiwillig im Klüftungsbetrieb

In einem wehrmäßigen Klüftungsbetrieb erlitten eines Tages eine 76 Jahre alte Frau und Jung an zu arbeiten. Als sie gefragt wurde, wie sie so plötzlich dazukäme und hier zu arbeiten habe, antwortete sie: "Ich will meinem Mann durch meine Arbeit helfen. Mein Mann ist einmal da und geht auch nicht wieder weg!" So arbeitet Frau Margareta Händel nun schon seit 1941

Ruh nach dem Sonntagstagen

Auf einem Hof in der Umgebung des württembergischen Saubheim beobachtet eine Kuh aus dem nicht sorgfältig verschlossenen Stall auf Entdeckung der Tiere. Sie spazierte ins Wäldchen und gelangte schließlich — die Bauernfamilie war auf dem Feld — ungehindert in die Röhre, wo sie über den bereitstehenden Sonntagstagen verweilte, und ihn sich auf dem Feld ließ.

Ausstellung über Angeln

Am Sonntag, den 18. Juli, ist in der Ausstellung über Angeln, die von 10 bis 12 Uhr, Fernstr. 24, 4447

Offene Stellen

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Stelle als Buchhalter oder Kassierer in einem Handelsgeschäft. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Stellengesuche

Ein Herr, 45 Jahre alt, sucht eine Stelle als Ingenieur in einem Maschinenbauunternehmen. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Zu vermieten

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Mietgesuche

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Zu verkaufen

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Kaufgesuche

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Tausch

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Automarkt

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Tiermarkt

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verloren

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Gefunden

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Liegenschaften

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verschiedenes

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verloren

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Gefunden

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Liegenschaften

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verschiedenes

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verloren

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Gefunden

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Liegenschaften

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verschiedenes

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verloren

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Gefunden

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Liegenschaften

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verschiedenes

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verloren

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Gefunden

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Liegenschaften

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verschiedenes

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verloren

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Gefunden

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Liegenschaften

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verschiedenes

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verloren

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Gefunden

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Liegenschaften

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verschiedenes

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verloren

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Gefunden

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Liegenschaften

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verschiedenes

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Verloren

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Gefunden

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

Liegenschaften

Ein Herr, 30 Jahre alt, sucht eine Wohnung mit 3-4 Zimmern in einem ruhigen Viertel. Schriftliche Bewerbungen an: Herr Dr. K. Müller, Postfach 123, 7000 Stuttgart.

